Die auswärtige Politik Ryūkyūs seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts und der Einfluß der Fürsten von Satsuma.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt von der

Philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

von

Wolf Haenisch
aus Berlin

Tag der mündlichen Prüfung: 19. Juli 1934.

Tag der Promotion: 17. Februar 1937.

Buchdruckerei M. Krahl, Erlangen-Bruck
1937

737

Referenten: Professor Dr. Cl. Scharschmidt
Professor Dr. O. Franke

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Literaturverzeichnis.

Sui-shu (1) Bd. 81 Lieh-chuan 46.
Yüan-shih (2) Bd. 210, Lieh-chuan 97.
Ming-shih (3)
Ch'ing-shih-kao (4).
Ku-chin-t'u-shu-chi-ch'eng (5).
Hsiao-fang-hu-chai (6).
Tsukō-ichiran (7) 1853 Bd. 1.
Iwa, F.: Kotōku-no-ryūkyū-shi. Tōkyō 1926 (8).
Shimabukuro, Ichirō: Okinawa-rekishi. Okinawa 1932 (9).
Ryūkyū. Okinawa 1925. Kap. Rekishi. Zitiert als Ryūkyūrekishi.
Nisshi-kōtsu-shi (11) 2. Aufl. Tōkyō 1927, Bd. 2.
Tokutomi, T.: Kinsei-nihon-kokumin-shi (12). Bakufu-jitsuryoku-shittsui-jidai.
Heigen, Akira: Isshin-no-keikō-to-shite-no-okinawa-no-hensen. (Shigaku-zasshi 9. Nr. 4, S. 506—515. Nr. 5, S. 400—422) (13).
Heigen, Akira: Shimazu-shi-shiryū-saku (Shigaku-zasshi 8. Nr. 6, S. 527—536. Nr. 7, S. 621—630) (14).
Bettelheim, B. J.: Letter, giving an account of his residence and missionary labours in Lewchew during the last three years. (Chinese Repository, Vol. XIX, 1850, Nr. 1 und 2).
Calendar of State papers. Colonial Series, East India, China and Japan. 1513—1616. London 1862.
Eddis, W.: Short visit to Loochoo in Nov. 1818. (The Indo Chinese Gleaner. Vol. 7, 1819).
Franke, Otto: Geschichte des chinesischen Reiches. Bd. 2. Berlin und Leipzig 1936.
Hall, Basil: Account of a voyage of discovery of the West Coast of Corea and the Great Loochoo Islands. London 1818.
Hawks, Francis L.: Narrative of the expedition of an American sqadron to the China Seas and Japan. New York 1856.
M'Leod, John: Narrative of a voyage in His Majesty's ship Alceste . . . London 1817.
Riess, Ludwig: History of the English factory at Hirado 1613—1622. (Transactions of the Asiatic Society of Japan. Vol. 26, 1898).
Siebold, Ph. F.: Nippon. 2. Aufl. Bd. 1, 2. Würzburg u. Leipzig 1897.
Simon, Edmund: Beiträge zur Kenntnis der Riukiu-Inseln. Leipzig 1914. (Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte 28).
Williams, S. Wells: Narrative of a voyage of the ship Morrison, captain D. Ingersoll, to Lewchew and Japan, in the months of July and August, 1837. (Chinese Repository, Vol. VI, 1837, Nr. 5 und 8).

Anmerkung: „Die in Klammern gesetzten Ziffern verweisen auf die Tafel der chinesischen Zeichen am Schluß der Arbeit".

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535702_0134

Ryūkyū[1]), eine Gruppe von kleinen Inseln, zwischen Japan und Formosa gelegen, bildet heute als Okinawaken einen Bestandteil des japanischen Reiches. Wenn hier versucht werden soll, einen Ausschnitt aus der Geschichte der auswärtigen Beziehungen dieser Inseln zu geben, so wird das Hauptgewicht auf der Betrachtung des politisch ungeklärten Zustandes liegen, in dem sich Ryūkyū zwischen zwei Großmächten, China und Japan, für lange Zeit hindurch befand. Es ist hier aber nicht beabsichtigt, die Frage des Anspruches der beiden Länder auf die Inseln in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen. Jedoch müssen wir unter diesem Gesichtspunkt auf die Beziehungen Chinas und Japans zu Ryūkyū eingehen, soweit sie vor dem Beginn des 17. Jahrhunderts liegen, d. h. bevor der entscheidende Schritt für die politische Zukunft der Inseln, von Japan aus gesehen, getan wurde.

Beginnen wir mit den Fäden, die vom Kontinent nach Ryūkyū laufen, soweit sie in den chinesischen Annalen zu erfassen sind. Die frühesten Nachrichten finden sich im Sui-shu[2]). Dort heißt es in dem Lieh-chuan, in dem Ryūkyū behandelt wird: „Im ersten Jahr der Regierungszeit Ta-yeh (15) 605 hatten der Admiral Ho Man (16) und seine Leute im Frühling und Herbst in östlicher Richtung bei klarem Wetter und Windstille einen feinen Dunst gesehen. Sie wußten nicht, wieviel tausend Meilen es entfernt

1) Die chinesischen Eigennamen wurden nach chinesischer Lesart und der Wade'schen Transkription umschrieben. Die japanischen Eigennamen wurden nach japanischer Lesart umschrieben und ebenso die Ryūkyū-Eigennamen. In den Fällen, in denen eine japanische Lesart für die Ryūkyū-Eigennamen nicht festgestellt werden konnte, wurde die chinesische Lesart eingesetzt.

2) Sui-shu Bd. 81. Lieh-chuan 46, S. 9a, Z. 11.

war." — „Im 3. Jahr im 3. Monat in der Regierungszeit Ta-yeh (17) 607 — so erfahren wir aus dem Pên-chi des Kaisers Yangti [3]) — sandte der Kaiser den Yü-chi-wei (18) [4]) Chu-K'uan (19) als Gesandten nach Ryūkyū." Dazu führt das Lieh-chuan von Ryūkyū aus [5]): Im 3. Jahr der Regierung Ta-yeh ließ der Kaiser den Chu K'uan in See stechen. Er befahl ihm, sich nach den fremden Sitten zu erkundigen. Ho Man berichtete seine Wahrnehmungen. Daraufhin reiste Chu K'uan mit Ho Man zusammen. Sie erreichten Ryūkyū. Sie konnten sich nicht verständigen, ergriffen einen Mann und kehrten zurück. — Im folgenden Jahr erließ der Kaiser einen neuen Befehl: Chu K'uan sollte sie unterwerfen. Ryūkyū fügte sich nicht. Chu K'uan nahm einige von ihren Panzern aus Baumwollstoff [6]) und kehrte zurück. Zu dieser Zeit kam ein Gesandter des japanischen Reiches an den chinesischen Kaiserhof. Als dieser die Panzer sah, sagte er: Das sind Dinge, die die Leute von Yaku (20) gebrauchen [7]).

Hören wir nun wieder das Pen-chi des Kaisers Yangti [8]). „Im 12. Monat des 6. Jahres Ta-yeh 610 erhielt der Wu-pên-lang-chiang (21) [9]) Ch'en Leng (22) [10]) vom Kaiser den Befehl, zusammen mit dem Ta-fu (23) Chang Chên-chou (24) Ryūkyū zu bekriegen. Sie zerstörten es und brachten 17000 Leute als Gefangene mit." Hierfür finden wir wieder zwei ausführliche Berichte in dem Ryūkyū-Lieh-chuan und in dem Lieh-chuan des erwähnten Ch'en Leng [11]). In dem ersten Bericht heißt es: „Der Kaiser sandte den Wu-pên-lang-chiang Ch'en Leng und den Ta-fu Chang Chên-chou mit Truppen aus. In I-an (25) [12]) stachen sie

3) Bd. 3, Ti-chi Bd. 3, S. 6a, Z. 10.

4) Beamtentitel.

5) Bd. 81, Lieh-chuan 46, S. 9a, Z. 11 ff.

6) S. Laufer, Berth.: Chinese Clay Figures, P 1, 1914, S. 293, Anm. 2.

7) Yaku soll nach allgemeiner Annahme Ryūkyū sein.

8) Bd. 3 Ti-chi Bd. 3, S. 11a, Z. 8.

9) Beamtentitel.

10) Jên-ming-ta-tz'ê-tien, S. 1094/2.

11) Bd. 81 Lieh-chuan 46, S. 9b, Z. 3.

12) In Hu-pei.

in See, um Ryūkyū zu bekriegen. Sie kamen nach Kao-hua-hsü (26). Als sie noch zwei Tage weiter nach Osten gefahren waren, erreichten sie Chu-pi-hsü (27). Noch einen Tag später kamen sie in Ryūkyū an. Ch'en Leng hatte allerlei Leute von der Südsee mitgeführt. Darunter war ein Mann aus Kun-lun (28) — ein Malaie —[13]), der verstand ihre Sprache ziemlich. Er sandte den Mann aus und ließ ihnen gütlich zureden. Ryūkyū folgte nicht, sondern leistete unserer Armee Widerstand. Leng griff an und vertrieb sie. Er rückte bis an ihre Hauptstadt vor. Er kämpfte wiederholt. Alle wurden geschlagen. Er brannte ihre Paläste und Häuser nieder. Er nahm Männer und Frauen, einige tausend, gefangen, lud ihr Kriegsgerät auf und kehrte zurück. Seitdem ist der Verkehr abgeschnitten."

Noch eingehender ist der zweite Bericht: die Biographie des Ch'en Leng[14]): „Drei Jahre später — 6. Jahr Ta-ye 610 — marschierte er mit Chang Chên-chou (29)[15]) von Tung-yang (30)[16]) ab. Sie segelten von I-an ab, um Ryūkyū zu bekriegen. Nach mehr als einem Monat kamen sie dort an. Die Leute von Ryūkyū hielten sie zuerst für Kaufleute und kamen wiederholt in ihr Lager, um Handel zu treiben. Ch'en ließ seine Truppen landen. Er schickte den Chang Chên-chou als Vorhut voraus. Der Anführer der Eingeborenen, der Huan-sze (31)[17]) Ko-tz'ê-tou (32) entsandte Truppen und widersetzte sich mit Gewalt. Leng griff ihn unverzüglich an, schlug ihn und gelangte tief bis in die Mo-tan-Schlucht (33). Ihr Vizekönig, der Huan-sze Lao Mo (34) leistete an der Spitze seiner Truppen Widerstand. Leng griff ihn an und schlug ihn. Er tötete den Lao-Mo. An jenem Tage herrschte Nebel und Regen, es war dunkel. Die Offiziere und Mannschaften fürchteten sich alle. Leng schlachtete ein weißes Pferd und opferte es dem Meergott, und schon

13) So nach Tz'e-yüan, Bd. 1, S. 145/2.
14) Bd. 64 Lieh-chuan 29, S. 9b, Z. 2.
15) Andere Schreibung.
16) In Chêchiang.
17) Ryūkyū-Adelsrang, vgl. Siebold, Nippon Bd. 2, S. 282.

teilte sich der Nebel. Er bildete 5 Abteilungen und marschierte schnell auf die Hauptstadt zu. Ko-tz'e-tou führte Soldaten in Stärke von mehreren tausend Mann herbei und leistete Widerstand. Leng ließ den Chêng-chou wieder die Spitze übernehmen. Im Kampf vertrieb er sie. Unter Ausnutzung des Sieges trieb er sie nach Norden bis an die Palisaden. Ko-tz'e-tou stellte seine Schlachtreihe mit dem Rücken an den Palisaden auf. Leng griff ihn unter Aufbietung aller Kräfte an, vom Morgen bis zum Abend kämpften sie mühsam ohne Atempause. Ko-tz'e-tou führte sein Heer, da es erschöpft war, in die Palisaden zurück. Leng folgte ihm, ließ den Graben zuschütten, berannte die Palisaden und zerstörte sie. Er tötete den Ko-tz'e-tou, nahm seinen Sohn Tao-shui (35) gefangen und kehrte mit mehreren tausend Gefangenen, Männern und Frauen, zurück".

Das sind die ältesten nachweisbaren Beziehungen, die China zu Ryūkyū gehabt hat. Danach ist die Verbindung wieder abgerissen. Die Annalen der nächsten Dynastien erwähnen, abgesehen von einzelnen privaten Handelsfahrten, nichts mehr von einem Verkehr zwischen beiden Ländern. Auch die kurzen Bemerkungen, die sich in den Annalen der Sung-Zeit [18]) über Ryūkyū finden, weisen nicht darauf hin, daß damals wichtigere Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestanden haben.

Erst die Mongolendynastie unternimmt wieder einen Versuch, Ryūkyū abhängig zu machen. — Wir lesen im Yüan-shih pên-chi [19]) 28. Jahr der Regierung Chih-yüan (36) 1291 Herbst 9. Monat: Nach einem kaiserlichen Befehl sollten der Marine-Vize-Wan-hu (37) [20]) Yang Hsiang (38), Ho-mi und Chang Wên-hu (40) gemeinsam ein Oberkommando (39) bilden und mit einer Truppenmacht Ryūkyū bekriegen. Man errichtete zwei Wan-hu-Aemter. Die Beamten ließ man alle von Yang auswählen. Da gab es einen Mann, namens Wu Chih-tou (41) aus Fu-chien (42), der

18) T'u-shu-chi-ch'êng VIII, 100; Ryūkyū-pu S. 12b.
19) Yüan-shih Bd. 16 Pên-chi 16, S. 15a, Z. 11.
20) Beamtentitel.

sagte, man könne dem Vorschlag des Yang Hsiang nicht beistimmen. Man müsse Ryūkyū zuerst zum Gehorsam auffordern. Ein kaiserlicher Befehl machte daher den Yang Hsiang zum „Gesandten, der die Unterwerfung verkünden sollte". Man gab ihm einen Tigersiegel. Yüan Chien (43) wurde Ping-pu-yüan-wai-lang (44)[21]) und Wu Chi wurde Li-pu-yüan-wai-lang (45). Beide erhielten ein silbernes Siegel. Dann kam ein kaiserlicher Befehl, nach Ryūkyū zu fahren.

Den Wortlaut des kaiserlichen Befehls an Ryūkyū erfahren wir aus dem Lieh-chuan für die Inseln[22]). „Daß ich Kiang-nan unterworfen habe, ist schon 17 Jahre her. Von allen Barbaren jenseits der Meere gibt es niemand, der nicht untertänig wäre. Nur Ryūkyū, das dem Fu-chien-Gebiet naheliegt, ist noch nicht eingegliedert. Die beratenden Männer haben gebeten, sofort Gewalt anzuwenden. Aber meine Vorfahren hatten eine feste Methode: Bei allen Ländern, die nicht gehorchten, schickten sie zuerst Gesandte und forderten sie auf zu kommen. Kamen sie, dann blieb alles beim Alten. Widersetzten sie sich, dann schickten meine Vorfahren bestimmt eine Expedition aus und bekriegten sie. — Jetzt habe ich die Truppen haltmachen lassen und habe dem Yang Hsiang und dem Yüan Chien den Befehl gegeben, euer Land zu ermahnen. Ihr werdet sicherlich an Eure Pflicht denken und an den Hof kommen. Dann bewahrt Ihr die Ahnenopfer und schützt Euer Volk. Verlaßt Euch aber nicht auf die Schwierigkeiten des Anmarsches. Denn wenn unsere Truppen erst einmal bei Euch sind, fürchte ich, daß Ihr es zu bereuen habt. Ueberlegt es Euch genau."

Diese Expedition mißglückte völlig. Die Flotte erreichte Ryūkyū überhaupt nicht. In dem Pên-chi[23]) heißt es:

„Im 29. Jahr Chih-yüan 1292 konnten Yang Hsiang und Yüan Chien Ryūkyū nicht erreichen und kehrten zurück. Chih-tou starb auf der Reise. Zeitgenossen äu-

21) Beamtentitel.

22) Yüan-shih Bd. 210 Lieh-chuan 97, S. 10a, Z. 11 ff.

23) Zitiert nach T'u-shu-chi-ch'eng, VIII, 100 Ryūkyū-pu S. 13b.

ßerten den Verdacht, er sei von Yang Hsiang umgebracht. Der Kaiser empfahl den Gouverneur von Fu-chien, Yang Hsiang zu verhören. Aber die Untersuchung verlief ergebnislos.“ Mehr Erfolg hatte eine Expedition im Jahre 1297. Im Ryūkyū-Lieh-chuan heißt es:[24]) „Im dritten Jahr Yüan-chen (46) 1297 machte der P'ing-chang-cheng-shih (47)[25]) von Fu-chien mit Namen Kao Hsing (48) eine Eingabe: „Ryūkyū liegt in unserer Nähe. Wir müssen uns daher um den Zustand der Inseln kümmern. Ob man es für richtiger hält, sie auf friedlichem Wege zur Unterwerfung aufzufordern oder sie zu bekriegen, es ist auf jeden Fall nicht notwendig, Truppen aus anderen Gegenden heranzuziehen. Deshalb beantrage ich, mich an Ort und Stelle begeben und die Angelegenheit untersuchen zu dürfen. Im 9. Monat schickte Kao Hsing den General Chang Hao (49) und den Wan-hu der neuen Truppe in Fuchou Chang Chin (50) nach den Ryūkyū-Inseln, wo sie 130 Leute lebendig aufgriffen.“

Wenn man alle diese Angaben unter dem Gesichtspunkt eines Anspruchs Chinas auf Ryūkyū betrachtet, kommt man zu folgenden Feststellungen:

In der Sui-Zeit hatte der Kaiser Yang-ti aus dem Bestreben, seine Macht zu erweitern, auch Ryūkyū unter seine Herrschaft bringen wollen[26]). Die Aufforderung zur Unterwerfung lehnte Ryūkyū ab. Es kam zu Eroberungszügen, bei denen die Siedlungen der Insulaner zerstört und viele Eingeborene als Gefangene nach China gebracht wurden. Der früheste Anspruch Chinas auf die Inseln läge damit in der Sui-Zeit. Die folgende Zeit bis zur Mongolendynastie fällt für einen Anspruch aus, da hier keine Beziehungen nachzuweisen sind, die von der chinesischen Regierungsgewalt getragen wurden.

Die Mongolendynastie greift den Gedanken der Unterwerfung wieder auf, bezieht sich aber nicht auf die Kriegszüge der Sui-Zeit, sondern leitet ihren Anspruch aus dem

24) Lieh-chuan 97, Bd. 210, S. 10b, Z. 12.

25) Beamtentitel.

26) Franke, Geschichte des chinesischen Reiches, Bd. 2, S. 330.

Universalitätsgedanken des mongolischen Reiches ab, das zur Herrschaft über alle Länder berechtigt ist. Es hat durchaus den Anschein, als ob man die früheren Beziehungen auch von chinesischer Seite aus als Einzelexpeditionen betrachtet hat, aber nicht als Grundlage für ein Abhängigkeitsverhältnis der Inseln von China[27])

Von einem eigentlichen Abhängigkeitsverhältnis kann man erst in der Ming-Zeit reden. Da in diese Periode auch das Eingreifen Japans fällt, das die gesamte Situation der Inseln änderte, müssen wir uns mit den Beziehungen der Ming-Dynastie zu Ryūkyū eingehender beschäftigen. Die Angaben hierfür vermitteln uns die Ming-Annalen. Dort heißt es zunächst: „Im 5. Jahre Hung Wu (53) 1372 schickte der König Satsudo (54) von Chūsan (55)[27a]) auf Aufforderung des chinesischen Kaisers seinen jüngeren Bruder T'ai-ch'i (56) mit einem Gefolge nach China. T'ai-ch'i kam an den Hof und brachte als Tribut Erzeugnisse seiner Heimat dar. Der Kaiser freute sich und verlieh ihm ein Handschreiben und schenkte ihm Seidenstoffe."

Etwas ausführlicher wird darüber im Ming-shih (57) berichtet[28]): „Im 1. Monat des 5. Jahres Hung Wu befahl der Kaiser dem Hsing-jên (58)[29]) Yang Tsai (59) aus Anlaß seiner Thronbesteigung und Gründung der Dynastie Ryūkyū eine Botschaft auszurichten. Der König Satsudo von Chūsan schickte daraufhin seinen jüngeren Bruder T'ai-ch'i mit einem Gefolge nach China. Er brachte als Tribut Erzeugnisse seines Landes mit. Der Kaiser freute sich sehr, verlieh ihm ein Handschreiben und schenkte ihm Seidenstoffe. Auch seine Gesandten erhielten Geschenke".

Dieselben Gesandten erschienen bereits im Jahre 1374

---

27) Selbst Wang T'ao (51), der das Recht Chinas auf die Inseln stark betont, läßt erst den Anspruch der Ming-Zeit gelten. — Hsiao-fang-hu-chai (52) 10/3, S. 2236, Z. 13.

27a) Chinesisch „chung-shan".

28) Ming-shih Bd. 323 S. 1a.

29) Beamtentitel.

und 1376 wieder am chinesischen Hof. — Ryūkyū war seit der Regierung des Königs Gyokujō 60 (1314—1336) in drei Reiche — Chūsan, Sannan (61) und Samboku (62) — zerfallen. Als die Fürsten der beiden anderen Reiche sahen, daß der König von Chūsan nach China Tribut sandte und dafür reiche Gegengeschenke erhielt, ließen auch sie nicht lange mit Gesandtschaften an den chinesischen Hof auf sich warten. Wir hören von Gesandtschaften in den Jahren 1377, 1378, 1382, 1383, 1385, 1390und 1392. Im Jahre 1392 entsenden die drei Könige Söhne aus dem kaiserlichen Hause und hohen Beamtenfamilien nach China zum Studium. 1393 schickt der chinesische Kaiser 36 Familien aus Fu-chien nach Ryūkyū, die dort angesiedelt werden und dem Handel und Gewerbe Ryūkyū einen großen Aufschwung geben.

Das wichtigste Ereignis der Beziehungen der beiden Länder bildet aber die Nachricht von dem Tode des Königs Satsudo, dem es am Ende seiner Regierung gelungen war, die drei Reiche in Ryūkyū wieder zu vereinigen. Sein Sohn Bunei (63) meldete seinen Tod im 2. Jahr Yung Lo (64) 1404 an den chinesischen Hof. Der Kaiser erließ daraufhin an das Ritenamt den Befehl, einen Beamten nach Ryūkyū zu entsenden, der die Frage der Nachfolge prüfen und Totengeschenke überbringen sollte.

Wir haben somit von den Beziehungen der beiden Länder in der Ming-Zeit etwa folgendes Bild: Ryūkyū, d. h. in diesem Fall der König von Chūsan, schickt diesmal auf die bloße Aufforderung hin Gesandte mit Tribut nach China. In der Folge entsteht ein richtiger Wettstreit unter den Königen der drei Reiche, an den chinesischen Kaiserhof zu kommen. Sie sorgen von sich aus für die Fortsetzung und den Ausbau dieser Tributgesandtschaften. In der Erkenntnis, daß ihnen dafür die Vorteile der chinesischen Kultur zugute kommen, schicken sie ihre Söhne dorthin. Der chinesische Kaiser sendet ihnen dafür Handwerker, die das Gewerbe auf den Inseln fördern.

Mit der Benachrichtigung Chinas von dem Tode des Königs Satsudo und der daraufhin erfolgten Beleh-

nung des Nachfolgers Bunei durch den chinesischen Kaiser wird eigentlich die chinesische Oberhoheit über die Inseln bestätigt.

Bei der Behandlung der Beziehungen zwischen Ryūkyū und Japan soll von der sagenhaften Ueberlieferung hier ganz abgesehen werden. Historisch ist die Kenntnis von der Insel auch in Japan erst im 7. Jahrhundert nachzuweisen.

Im 24. Jahr der Kaiserin Suiko (65) 616 werden in Japan 30 Leute von den „südlichen Inseln" naturalisiert und in Enoi (66) angesiedelt[30]). — Im 4. Monat des 1. Jahres des Kaisers Jomei (67) 629 wurde Tabe Muraji (68) nach Yaku (69) gesandt und kehrte im nächsten Jahre an den Hof zurück[31]). — Im 2. Monat des 8. Jahres Hakuhō (70) unter dem Kaiser Temmu (71) 679 wurden zwei Männer aus Tane (72) in Japan freundlich aufgenommen. Ein Jahr später schickte man den Yamato no-uma-kaibe-no-muraji (73) nach Tane, der 681 eine Kartenskizze und eine genauere Beschreibung der Insel mitbrachte.

Mit Tane ist sicherlich Tanegashima gemeint, während mit Yaku ganz allgemein die Inseln südlich von Yakushima (74) bezeichnet werden. Aus dem Bericht des Yamato no-uma-kaibe-no-muraji glaubt Shima-bukoro zu ersehen, daß es sich in diesem Fall um Okinawa gehandelt habe[32]).

Im 2. Jahr des Kaisers Mommu (75) 698 wurden 8 Gelehrte nach den südlichen Inseln geschickt. Im nächsten Jahr brachten die Inseln Amami (76) und Tokara (77) Geschenke, die im 8. Monat im großen Schrein in Jse geopfert wurden[33]). — Im 7. Jahr Wadō (78) unter der Kaiserin Gemmyō (79) 714 brachten der O-no-ason Okeji (80) und seine Leute von den südlichen Inseln Amami, Shingaki (81) und Kumi (82) 52 Männer nach Japan. Im nächsten Jahr kommen Leute aus

30) Okinawashi S. 37.
31) Okinawashi S. 38.
32) Okinawashi S. 38.
33) Okinawashi S. 39.

Amami, Yaku, Shingaki und Kumi an den Hof und bringen Geschenke dar.

Hier erscheint zum ersten Mal der Name einer von Okinawa abhängigen Insel, nämlich Kumi[34]). — Im 5. Jahr Tembyo-shōhō (83) 753 unter der Kaiserin Kōken (84) gerieten japanische Gesandte auf der Fahrt nach China in einen Sturm und waren gezwungen, einen Hafen „Ochinawashima“ (85) anzulaufen. Damit ist auch der Name Okinawa zum ersten Mal in der japanischen Geschichte nachgewiesen.

In der Folgezeit wäre für die Beziehungen zwischen Japan und den Ryūkyū-Inseln zu erwähnen, daß Minamoto Tametomo (86) der japanischen Ueberlieferung nach auf seiner Flucht nach Ryūkyū kam, wo er heiratete. Sein Sohn, der spätere König Shunten (1187—1237) wurde der Gründer eines neuen Königsgeschlechts.[35])

Für die nächste Zeit sind die Beziehungen zwischen den Inseln und Japan nicht klar. Es unterliegt aber wohl keinem Zweifel, daß die Verbindung niemals ganz abgerissen ist, wenn auch die inneren Zwistigkeiten zur Zeit der Dreiteilung einen regen Verkehr mit dem Ausland nicht gefördert haben mögen. Insbesondere müssen irgendwelche Fäden von den Inseln nach Satsuma schon damals gelaufen sein[36]).

Wie wir schon oben sahen, hatte der König Satsudo (87) (1350—1395) den Verkehr mit China aufgenommen und stark ausgebaut. Aber auch die Verbindung zu Japan wurde nicht vergessen. Es ist bekannt, daß unter seiner Regierung ein ständiger Vertreter Satsumas in Nawa weilte[37]). Vor allem aber bemühten sich die Könige Shōen

34) Okinawashi S. 39.

35) Ryūkyūrekishi S. 19.

36) Siebold berichtet Bd. 2, S. 272 — allerdings ohne Angabe der Quelle — von einem gemeinsamen Aufstand Satsumas und der Insel Tane im Jahre 702. Die Tendenz Satsumas, den politischen Einfluß nach Süden auszuweiten, ist also schon in frühester Zeit deutlich.

37) Tsukō-ichiran Bd. 1, S. 8.

(88) (1470–76) und Shōshin (89) (1477—1526) den Verkehr mit Satsuma stärker zu entwickeln[38]).

Ein klares Bild über das tatsächliche Verhältnis der Ryūkyū-Inseln zu Japan im 16. Jahrhundert läßt sich schwer geben. Es war üblich, daß die Könige bei bestimmten Gelegenheiten Gesandtschaften an die Zentralregierung in Japan schickten.[39]) Aus dieser Sitte ist auch die Gesandtschaft des Königs Shōnei (90) im Jahre 1598 an Hideyoshi zu erklären, bei der die Fürsten von Satsuma nur die Aufgabe hatten, die Gesandten in Kagoshima zu empfangen und weiterzuleiten. Daß aber auch Gesandtschaften der Ryūkyū-Könige unmittelbar an die Fürsten Shimazu gegangen sind, wird von diesen am Ende des Jahrhunderts immer wieder betont.

Es ist unzweifelhaft, daß Satsuma schon damals einen bestimmten Einfluß auf die Inseln ausübte. Ob aber Ryūkyū wirklich als Dominium Fuyō (91) der Fürsten von Shimazu[40]) oder nur als zu deren Einflußsphäre gehörend angesehen wurde[41]), dürfte sich nicht leicht entscheiden lassen. Ein klares Abhängigkeitsverhältnis der Inseln von Satsuma, insbesondere ein von der Zentralregierung gebilligtes, bestand nicht.

Die Fürsten Shimazu selbst wachten mit größter Aufmerksamkeit darüber, daß sich niemand näher mit diesen Inseln befaßte. Im 13. Jahr Eisei (92) 1516 wollte der Fürst Miyake Kunihide (93) von Bitchu (94) Ryūkyū bekriegen. Als er aber mit 12 Kriegsschiffen im Hafen Bō-no-tsu ankommt, wird er dort von den Shimazu umgebracht[42]). Noch deutlicher betonte Satsuma seinen Anspruch auf die Inseln, als im 19. Jahr Tenshō (95) (1591) einer der nächsten Anhänger Hideyoshis, Kamei Shigenori (96), Hideyoshi bat,

38) Ryūkyū-shi, S. 18—19.

39) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 158ff.

40) Okinawashi S. 247.

41) Ryūkyūrekishi, Iwa, S. 160.

42) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 159. Hieraus erkennt man, sagt der Verfasser, daß die Shimazu schon damals Appetit auf Ryūkyū hatten. „Zweifellos besteht der Wunsch Satsumas nach dem Besitz der Inseln schon länger".

einen Feldzug gegen Ryūkyū unternehmen und die Inseln seinem Besitztum einverleiben zu dürfen. Diesen Plan verhinderte der damalige Fürst von Satsuma, Shimazu Yoshihisa (97), indem er erklärte, Ryūkyū gehöre zu dem Territorium von Satsuma[43]). Hideyoshi erkennt den Anspruch Satsumas an, denn von nun an bedient er sich bei Verhandlungen mit Ryūkyū stets der Vermittlung der Fürsten Shimazu.

Noch im gleichen Jahre wirkte sich diese Einstellung Hideyoshis zu dem Anspruch der Shimazu auf Ryūkyū aus. Es war die Zeit, in der Hideyoshi die Vorbereitungen für seinen großen Feldzug nach Korea traf. Von Ryūkyū, als Territorium Satsumas, forderte der Feldherr die Stellung von Hilfstruppen. Der Fürst Shimazu Yoshihisa sollte diesen Befehl nach Ryūkyū weitergeben. Nun hatten sich die Einwohner der Inseln in früherer Zeit wohl bewährt, aber aus der letzten Vergangenheit lagen keine Beweise ihrer militärischen Tüchtigkeit vor. So wenigstens war die Ansicht der führenden Männer Satsumas damals, und deshalb schlug Yoshihisa dem Hideyoshi vor, die Stellung von Soldaten in Lieferung von Lebensmitteln umzuwandeln[44]). Hideyoshi genehmigte diesen Vorschlag, worauf Yoshihisa im Oktober 1591 dem König Shōnei mitteilte, er habe für 7000 Mann[45]) Proviant für 10 Monate zu liefern. Die Sendungen hätten bis zum Februar 1592 in dem Hafen Bō-no-tsu in Satsuma einzutreffen. Shōnei folgt diesem Befehl jedoch nicht. Erst als 1592 eine neue Mahnung Hideyoshis durch Yoshihisa nach Ryūkyū übermittelt wird, schickt der König Proviant nach Satsuma. Diese Sendung wird im Juli desselben Jahres von Yoshihisa bestätigt, und der König gleichzeitig zur Weiterlieferung aufgefordert[46]). Jetzt aber hören die Sendungen ganz auf. Yoshihisa schickt dreimal Gesandte nach Nawa, die den König an seine Pflicht

43) Okinawashi S. 247.
44) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 161.
45) So nach Okinawashi S. 248. Iwa gibt statt dessen 7500 an.
46) Okinawashi S. 249.

erinnern sollen. Schließlich trifft von Ryūkyū eine Antwort ein: „Die Regierung wüßte kein Mittel, wie sie der armen Bevölkerung Militärsteuern auflegen solle. Sie müsse daher die Lieferungen abbrechen“.[47] Hideyoshi war sehr aufgebracht über diese Weigerung und befahl Shimazu Yoshihisa, die Inseln zu inspizieren. Yoshihisa entsandte daraufhin zwei Gesandte nach Ryūkyū, die Hideyoshi im nächsten Jahre 1595 Bericht erstatteten[48]. Da aber Hideyoshis Aufmerksamkeit ganz von dem koreanischen Feldzug in Anspruch genommen war, kam es damals noch nicht zu einer Bestrafung der Inseln.

Es erhebt sich die Frage, aus welchem Grunde Ryūkyū die Forderungen Hideyoshis nicht erfüllte. Die von dem König angegebene Erklärung, das Land sei zu arm, um eine solche Belastung zu tragen, befriedigt nicht, da alle Berichte übereinstimmend vermerken, daß damals infolge des lebhaften Handels bedeutender Wohlstand auf den Inseln herrschte. Der Grund für die Ablehnung dürfte vielmehr darin liegen, daß der König von Ryūkyū sich nicht an einem Unternehmen gegen China beteiligen wollte, dessen kultureller Einfluß jedenfalls damals auf den Inseln ein sehr bedeutender war. Außerdem fürchtete der König wohl auch, er könnte sich durch die Unterstützung des koreanischen Feldzuges die großen Vorteile verscherzen, die ihm das Tributverhältnis zu China brachte. Durch die Forderungen der Japaner war er daher in große Verlegenheit geraten, aus der er nur den Ausweg sah, Japan hinzuhalten und Anschluß an China zu suchen. Nur so ist es zu erklären, daß der König sofort nach der ersten Aufforderung Shimazus Nachricht von den japanischen Plänen an den chinesischen Kaiserhof schickte[49].

In dem vor kurzem erfolgten Thronwechsel — 1588 war Shōei gestorben und Shōnei (98) ihm gefolgt — glaubte der König eine Gelegenheit zu haben, die Verbindung mit China wieder enger zu gestalten. Infolgedessen schickte

47) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 161.
48) Okinawashi S. 250.
49) Okinawashi S. 249.

er im Jahre 1592 nach China und bat um die Belehnung durch den chinesischen Kaiser[50]). Als sich aber die Aussendung der chinesischen Belehnungsgesandtschaft verzögerte, wurden die Bitten des Königs immer dringender. Schließlich mußte aber Shōnei einsehen, daß sich China in dieser Zeit — 1592/98 fand der japanische Feldzug nach Korea statt — von allen Unternehmungen zurückhielt, die irgendwelche Verwicklungen mit Japan hervorrufen konnten.

Mit dem Tode Hideyoshis 1598 schien für Ryūkyū die im Norden drohende Gefahr zunächst beseitigt. Die tieferen Gründe einer Auseinandersetzung mit dem japanischen Nachbar blieben aber bestehen. Den Anstoß dazu gaben letzten Endes die Interessen der Fürsten von Satsuma. Das früher freundschaftliche Verhältnis der beiden Länder hatte durch die mit dem Korea-Feldzug zusammenhängenden Mißhelligkeiten stark gelitten. Wie wir gesehen hatten, suchte Ryūkyū immer stärker Anschluß an China. Dieser Umstand, sowie die Gefahr, daß sich andere Fürsten Japans für die Inseln interessieren könnten, erfüllte die Fürsten Shimazu mit Besorgnis.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hielt Satsuma die Zeit für gekommen, die Ryūkyū-Frage zu entscheiden. Wir lesen im Tsukō-ichiran[51]): „Im 11. Jahr Keichō (99) 1606 am 17. 6. erhielt der Shōshō (100) Tadatsune (101) aus dem Hause Shimazu in dem Tempel Tōshōgu (102) in Fushimi (103) in Yamashiro eine Audienz. Er erhielt einen Ehrennamen und durfte sich Iehisa (104) nennen. Weiter verlieh man ihm ein Schwert. Damals sagte er: Die Könige von Ryūkyū hätten seit der Zeit seiner Ahnen jährlich Tribut gebracht. In den letzten Jahren sei das nicht der Fall gewesen. Da sie sich trotz mehrfacher Ermahnungen nicht dazu bereit gefunden hätten, bäte er um den Befehl, sie zu bekriegen. Er erhielt die Erlaubnis".

Im Februar 1609 waren die Fürsten Shimazu Yoshihisa Yoshihiro und Iehisa soweit mit ihren militärischen

50) Okinawashi S. 251.

51) Tsukō-ichiran Bd. 1, S. 9—10.

Vorbereitungen, daß sie ihre Schiffe von Kagoshima absenden konnten[52]). Nachdem man zuerst das auf der Insel Okinawa gelegene Nachijin (105)[53]) angegriffen und erobert hatte, wandte man sich gegen das stark befestigte Nawa, das von den Satsuma-Leuten erst nach schwerem Kampfe genommen werden konnte. Nun zog sich der König mit dem Rest seiner Truppen in die nur wenige Meilen von Nawa entfernt liegende Hauptstadt Shuri zurück. Aber nach kurzem Kampf gab er den Widerstand auf den Rat seines Kanzlers auf. Am 5. April hielten die Truppen von Satsuma Einzug in Shuri, und die Fürsten von Satsuma waren damit unumschränkte Herrscher von Ryūkyū[54]).

Was war das Ergebnis dieses Feldzuges? Die Fürsten Shimazu nahmen Shōnei gefangen und brachten ihn nach Edo, wo er freundlich aufgenommen wurde. Nach Ryūkyū schickten sie im nächsten Jahre 1610 eine größere Anzahl von Beamten, die ihnen über den Zustand der Inseln genauestens Bericht erstatten mußten[55]).

Vom Shogunat ernteten die Fürsten Shimazu für ihren Feldzug großes Lob. Tokugawa Ieyasu überließ ihnen Ryūkyū ganz. Shōnei wurde freigelassen und ihm die Rückkehr in sein Land gestattet. Nun aber erscheint das Seltsame. Trotz des militärischen Erfolges zerstörte Satsuma die Selbständigkeit der Inseln nicht völlig, sondern übernahm nur die Herrschaft über vier Inseln.[56]) Ueber alle anderen Inseln erhielt Shōnei nach seiner Rückkehr 1611 wieder die Oberhoheit. Allerdings sicherte sich Satsuma einen weitgehenden Einfluß auf die Politik Ryūkyū's[57]). Am Tage der Abreise des Königs nach Ryū-

52) Okinawashi S. 258ff.

53) In diesem einen Fall bringe ich die Ryūkyū-Aussprache, da ich die heutige japanische Aussprache nicht feststellen konnte.

54) Okinawashi S. 258 ff.

55) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 163.

56) Nach Iwa, Ryūkyūrekishi S. 163 und Okinawashi S. 270 folgende Inseln: Oshima (106), Tokunoshima (107), Kikaishima (108) und Okimakaerabu (109).

57) Iwa, Ryūkyūrekishi, S. 164.

kyū muß dieser in einem Shintō-Tempel einen feierlichen Eid ablegen, der aus zwei Teilen besteht: einem schriftlichen Eid in drei Artikeln, der von dem König unterschrieben und mündlich beschworen werden muß, und einer Anweisung in 15 Artikeln, deren genaue Einhaltung der König und seine Würdenträger feierlichst zusagen müssen[58]).

Der bei Iwa Ryūkyūrekishi S. 164 abgedruckte Eid lautet in Uebersetzung:

Schriftstück, aufgesetzt in dem Tenreiai-Schrein:

„Ryūkyū hat, da es seit alter Zeit ein Lehen von Satsuma war, zu den Zeiten, wenn die Fürsten Shimazu ihren Rang als Taishū erhielten, immer zu Schiff Glückwünsche geschickt. Zu manchen Zeiten hat es auch durch Priester als Gesandte Landesprodukte als Geschenk dargebracht, und diese Sitte ist niemals vernachlässigt worden. Zu der Zeit des Taikō Hideyoshi wurde ein Befehl erlassen, daß Ryūkyū zusammen mit Satsuma Kriegsdienst leisten sollte. Obgleich kein Zweifel darüber bestand, befolgte es die angegebenen Befehle nicht, da es weit entfernt lag, und beging viele Verbrechen. Aus diesem Grunde wurde Ryūkyū zerstört, und ich wurde in Ihr Land gebracht. Lange Zeit hatte ich den Gedanken an eine Rückkehr aufgegeben und fühlte mich wie ein Vogel in einem Käfig. Aber der hiesige Fürst Iehisa hatte Mitleid und verwarf meinen Wunsch, in die Heimat zurückzukehren, nicht. Er teilte die Inseln und verlieh mir die Oberhoheit über sie. Wie könnte ich für seine große Güte danken? Für alle Ewigkeit werde ich dem Fürsten von Satsuma gegenüber treu sein.

Meine Kinder und Kindeskinder sollen diesen im Tempel aufgesetzten Brief lesen, sie sollen nicht die Güte vergessen und sollen sie weiter überliefern.

Gegen die angegebenen Vorschriften soll niemals verstoßen werden. Wenn ich gegen den vorstehenden Vertrag verstoße, soll ich verflucht sein.

Keichō 16. Jahr 9. Monat 19. Tag.

Shōnei.

58) Okinawashi, S. 273.

12 von den 15 Artikeln, die Shimabukuro bringt, seien hier in Uebersetzung wiedergegeben.

1. Ohne Befehl Satsumas dürfen keine Bestellungen in China gemacht werden.

2. An Leute, die ohne Beruf sind, dürfen, auch wenn sie eine große Vergangenheit haben, keine Lehensgebiete gegeben werden.

3. Frauen dürfen keine Landgebiete als Lehen gegeben werden.

4. Ohne besondere Erlaubnis dürfen Menschen nicht zu Sklaven gemacht werden.

5. Tempel dürfen nicht in großer Anzahl gebaut werden.

6. Ohne Erlaubnis Satsumas dürfen keine Kaufleute konzessioniert werden.

7. Die Einwohner von Ryūkyū dürfen zum Einkauf nicht nach Japan fahren.

8. Die Grundsteuern, öffentlichen Abgaben usw. dürfen nicht von den festgesetzten Beträgen abweichen.

9. Wenn von Bauern oder Städtern außer den fest gesetzten Steuern Abgaben erhoben werden, ist nach Satsuma Meldung zu machen.

10. Von Ryūkyū nach anderen Ländern dürfen gar keine Handelsschiffe gesandt werden.

11. Außer den japanischen — sogenannten Kyōto-Maßen — dürfen keine gebraucht werden.[59])

12. Glücksspiele und Bauernfängerei dürfen nicht getrieben werden.

Bei der Verpflichtung auf die 15 Artikel kommt es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Während alle, sowohl der König wie die Würdenträger das Versprechen leisten, weigert sich der Sanshikan (110)[60]) Oyakata (111)[61]) Jana (112) als einziger. Daraufhin läßt ihn Shimazu Jehisa

59) Die Kyōto-Maße sind die im Jahre 1586 neu festgesetzten Maße.

60) Sanshiken ist Beamtentitel und bedeutet etwa Kanzler.

61) Oyakata war einer der höchsten Adelsränge in Ryūkyū.

sofort nach Kagoshima bringen und dort hinrichten[62]). Dieser Vorfall ist deshalb wichtig, weil Jana, wie Iwa angibt, das Haupt der chinafreundlichen Partei war. Den japanfreundlichen Männern in Ryūkyū, die hauptsächlich buddhistische Priester waren, stand, wie das infolge der engen Beziehungen zwischen China und Ryūkyū, vor dem Feldzug Satsumas durchaus erklärlich war, eine mächtige Anhängerschaft des chinesischen Konfuzianimus gegenüber. Diese auch wieder von Iwa als politisch sehr aktiv geschilderte Gruppe bildete natürlich für Satsuma eine gewisse Gefahr, die aber durch das abschreckende Beispiel völlig gebannt wurde.

Wir müssen uns hierbei fragen, warum der Fürst von Satsuma Ryūkyū seinem Lande nicht ganz einverleibte. Daß diese Absicht ursprünglich in Satsuma bestanden hat, ist wohl sicher[62]).

Der wichtigste Grund für das Verhalten des Fürsten Shimazu war, daß er ein äußerlich autonomes Ryūkyū brauchte, um indirekt Beziehungen zu China aufrecht zu erhalten. Schon früher hatte sich Satsuma um eine Verbindung mit China bemüht[63]). Inzwischen hatte sich aber das Verhältnis zwischen den beiden Ländern so ungünstig gestaltet, daß an direkte Verhandlungen mit China nicht zu denken war. Aber hier in Ryūkyū gab es einen Weg — die regelmäßigen Tribut- und Belehnungsfahrten zwischen Ryūkyū und China.

Zunächst ging der Fürst Shimazu daran, seine Macht in Ryūkyū systematisch auszubauen. Er schickte Beamte dorthin, die die Verwaltung des Landes, insbesondere aber die Regelung der Steuern übernahmen. Auch verlangte er, daß der Kronprinz und einige Söhne des Adels in Kagoshima lebten, wo sie studierten, gleichzeitig aber eine Art Geiseln waren[64]). Besonders wichtig war aber,

62) Iwa, Ryūkyūrekishi, S. 164. Nach einer Ueberlieferung wird er geköpft, nach einer anderen in einem Kessel gekocht (kama-iri).

63) Nisshi-kōtsushi Bd. 2, S. 452.

64) Ryūkyūrekishi S. 22, Z. 11.

daß der Fürst Shimazu sich das Recht vorbehielt, den Sanshikan zu ernennen.

Jedoch wurde auch die Wiederaufnahme der Tributlieferungen nach China von Satsuma schon frühzeitig betrieben. Bevor der König Shōnei nach Ryūkyū zurückgekehrt war, schickte der Fürst Shimazu den Oyakata Anrai (113) dorthin, um Vorbereitungen für eine neue Tributfahrt nach China zu treffen[65]). Im Jahre 1611 sandte Shōnei bereits die erste Gesandtschaft nach China ab. Dort wußte man allerdings über das Schicksal Ryūkyū's wohl Bescheid. Es lag der Ming-Dynastie durchaus fern, hier eine Reibungsfläche mit Japan zu schaffen. Auf der anderen Seite wollte man die Verbindung mit Ryūkyū als einem Vasallenstaat auch nicht so ohne weiteres aufgeben. China fand einen Ausweg in der Weise, daß es die Tributlieferungen zunächst einmal beschränkte. Statt einmal in zwei Jahren, wie es früher üblich gewesen war, wurde jetzt nur einmal in zehn Jahren eine Tributfahrt gestattet. Man kleidete die Entscheidung in die Form, daß man sagte: Ryūkyū sei durch die kriegerischen Verwicklungen zu sehr erschöpft und müsse sich erst wieder erholen[66]).

Diese Regelung konnte natürlich nicht im Interesse Satsumas liegen. Daher erschienen schon im darauffolgenden Jahre wieder Tributgesandte der Inseln in China. Diesmal aber kam ein Befehl vom chinesischen Kaiser, sie wieder nach Hause zu schicken[67]). So mußte man sich zunächst dem Beschluß Chinas fügen.

Als jedoch Shōnei im Jahre 1620 starb, schien die Zeit gekommen, die Frage der Tribute wieder aufzurollen. Der Sohn Shōneis Shōhō (116) schickte darauf im Jahre 1623 Gesandte nach China mit der Bitte, ihn zu belehnen, sowie wieder Tribut bringen zu dürfen. Die Antwort des Ritenamts, das die Tributangelegenheiten der Vasallenstaaten zu regeln hatte, lautete: „In alter Zeit hat man für Ryūkyū einen Tribut in zwei Jahren eingerichtet. Spä-

65) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 165.
66) Ming-shih, Wan-li (114) 40. Jahr.
67) Ming-shih, T'ien-ch'i (115) 3. Jahr.

ter hat man, weil Japan Ryūkyū zerstörte, dies in 10 Jahre geändert. Da die Ruhe in diesem Lande jetzt noch nicht lange besteht, schlagen wir vorläufig einen Tribut für 5 Jahre vor bis zu der Belehnung des neuen Königs. Dann werden wir wieder beraten. — Der Kaiser genehmigte es“ [68]).

Jedoch erst im Jahre 1633 hielt man auf chinesischer Seite die Zeit für gekommen, die alte Sitte, einmal Tribut in zwei Jahren zu senden, wieder aufleben zu lassen [69]). Damit hatte der Fürst Shimazu sein Ziel erreicht. Auch der Wechsel der Dynastie in China änderte an den Beziehungen zu Ryūkyū nichts. Nachdem die Herrscher Shōhō und Shōken (117) ihre Tributpflichten der Ming-Dynastie gegenüber bis zu deren Ende loyal erfüllt hatten, war man in Ryūkyū durchaus zur Fortsetzung der Tributlieferungen bereit, als die Aufforderung dazu aus China von dem Ch'ing-Kaiser eintraf [70]). Von dieser Zeit an haben Tribut- und Belehnungsfahrten zwischen Ryūkyū und China regelmäßig stattgefunden.

Nach dem Ch'ing-shih-kao und dem Ta-ch'ing-hueitien wurden solche Fahrten unternommen in den Jahren: 1647, 1653, 1654—1662, 1663, 1665, 1666, 1667, 1669, 1671, 1674, 1678, 1681, 1682, 1683, 1684, 1701—1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734—1737, 1738, 1740, 1741, 1750, 1751, 1754, 1755, 1759, 1760, 1764—1790, 1793, 1794, 1798, 1799, 1800 1807—1822, 1827, 1837, 1839, 1846, 1851, 1854, 1858, 1864, 1866, 1867, 1871. —

Größere Lücken zwischen den einzelnen Jahren erklären sich dadurch, daß eine Reihe von Schiffen durch Unwetter verloren ging [71]) oder durch Seeräuber ausgeplündert wurde. Weil dadurch der Gewinn ausfiel, war es dann oft sehr schwierig, für die nächsten Jahre eine Expedition auszurüsten. Auf die Finanzierung dieser

68) Ming-shi, 323, Lieh-chuan 211, Wai-kuo 4. S. 7b.

69) Ming-shi 323, Lieh-chuan 211, Wai-kuo 4. S. 8a.

70) Ch'ing-shih-kao Lieh-chuan, Shu-kuo 1. S. 25b.

71) Dies wird nicht selten der Fall gewesen sein. Im Chinese Repository Bd. 10, S. 688 wird z. B. ein Schiffbruch eines solchen Tributschiffes angeführt, bei dem der Gesandte ertrank, der Vizegesandte aber gerettet werden konnte.

Fahrten werde ich später noch zu sprechen kommen. Daß zu manchen Zeiten häufiger Tributfahrten stattfanden, lag daran, daß der jeweilige chinesische Herrscher ein besonderes Interesse an dem Lande nahm. Die Unregelmäßigkeit der Fahrten im Anfang des 19. Jahrhunderts entstand deshalb, weil die Sorge um die Beziehungen Ryūkyūs zu den europäischen Mächten das Interesse an den Tributfahrten nach China in den Hintergrund treten ließ.

Betrachten wir nun im folgenden eingehender, wie sich der Verkehr zwischen den beiden Ländern abspielte. Wir haben bei den Fahrten zwei Arten von Schiffen zu unterscheiden: die „shinkōsen" (118) und die „kansen" (119).

Die „shinkōsen"[72]) waren die Schiffe, die Tribut brachten. Es handelte sich gewöhnlich um 2 Schiffe, von denen das eine etwa 120, das andere 100 Mann Besatzung mit sich führte. Mit einem Gesandten und einem Vizegesandten an Bord pflegten sie im Frühling im 3. Monat von Nawa abzusegeln[73]). Nach einem kurzen Aufenthalt in Kumeshima (120) fuhren sie nach Fukien weiter, wo sie nach 6—7 Tagen eintrafen. Gleich nach ihrer Ankunft stieg die Gesandtschaft in dem bereits seit dem Jahre 1410 bestehenden Ryūkyūkan (121)[74]) ab, wo man sich für einen längeren Aufenthalt einrichtete. Bis zum Ende des 9. Monats blieben alle Teilnehmer der Gesandtschaft dort. Erst am Anfang des 10. Monats verließen die beiden Gesandten mit 20 Gefolgsleuten Fukien und machten sich auf die Reise nach Peking. Auf ihrem Wege dorthin wurden sie überall feierlich empfangen. In Peking selbst wohnten sie im Hause des Li-pu-shang-shu des Ministers des Ritenamtes, bis sie zusammen mit den Tributgesandten anderer Länder zur Audienz befohlen wurden. Dann brachten sie ihre Tributgeschenke dar, die

72) Iwa gibt auf S. 176 die Abbildung eines Modells dieser „shinkōsen", das sich im Museum des Kaiserlichen Hauses in Tōkyō befindet.

73) Okinawashi S. 291. Iwa, Ryūkyūrekishi S. 171—176.

74) Wie mir kürzlich ein chinesischer Bekannter erzählte, existiert noch heute ein „Ryūkyūkan" genanntes Gebäude in Fukien.

aus Schwefel, Kupfer, Zinn, Geweben und aus dressierten Pferden bestanden. Dafür erhielten die Gesandten dann mit einem kaiserlichen Handschreiben vor allem Seidenstoffe als Gegengeschenke. Außerdem wurden ihnen die Kosten der Reise erstattet.

Für unsere Betrachtung ist hier aber vor allem wichtig, daß der in Fukien zurückbleibende Rest der Ryūkyū-leute in der Abwesenheit der eigentlichen Tributgesandten Handel treiben durfte.

Anders gestalteten sich die Fahrten der „kansen" oder Belehnungsschiffe[75]). War in Ryūkyū ein Herrscher gestorben, so hatte der Sohn die Pflicht, dies dem chinesischen Kaiser zu melden und ihn um die Einsetzung als neuer König zu bitten. In Wirklichkeit war es natürlich so, daß Satsuma dann bereits den Nachfolger bestimmt hatte[76]), sodaß immer eine gewisse Frist verstrich, ehe die Nachricht von dem Thronwechsel nach China gelangte. Dann erließ der Kaiser einen Befehl an das Ritenamt, zwei Belehnungsgesandte zu ernennen. In späterer Zeit wählte man dazu meist Mitglieder der Hanlin-Akademie aus. Nachdem die Expedition von Fukien kommend glücklich in Nawa eingetroffen war, wurde sie dort von einer großen Menschenmenge empfangen und in das für sie bestimmte Gesandtschaftsgebäude geführt[77]). Nachdem die Gesandten die Totenopfer des verstorbenen Königs dargebracht hatten, nahmen sie schließlich in der Haupthalle des Palastes in Shuri die Belehnungszeremonie vor. Fuhren die Gesandten wieder ab, so schickte man ihnen von Ryūkyū aus zwei „shaonshi" (122), Gesandte mit, die den Dank des Königs für die Belehnung ausdrücken sollten.

Diese Fahrten bildeten also die Grundlage, auf der sich der für Satsuma so wichtige Handel entwickeln sollte. So lag den Fürsten Shimazu viel an der Unterstützung

75) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 177.

76) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 177.

77) Das Gesandtschaftsgebäude lag im inneren Palastbezirk unmittelbar neben dem Hauptgebäude.

dieser Fahrten, die wiederum ohne diese Förderung nicht zu dieser Bedeutung hätten kommen können.

Zunächst ist klar, daß die Tributfahrten ein ziemlich erhebliches Betriebskapital erforderten. Wir lesen an verschiedenen Stellen, daß die Tributgeschenke ganz mit von Satsuma geliehenem Gelde angekauft wurden. Dann waren aber auch die Kosten für den Unterhalt der Belehnungsgesandten und ihres Gefolges, die gewöhnlich 5—9 Monate in Okinawa blieben, beträchtlich. Außerdem mußten die Schiffe militärisch gut ausgerüstet sein, um sich gegenüber den damals sehr gefürchteten Seeräubern behaupten zu können. Wir hören, daß die Gesandten zum Schutz gegen die Piraten 3—400, zuweilen sogar 7—800 Soldaten mit sich führten. Die Finanzen Ryūkyūs wurden durch den Unterhalt dieser zahlreichen Fremden und die vielen festlichen Veranstaltungen so in Anspruch genommen, daß Anleihen in Satsuma nötig waren. Satsuma trug schließlich auch das Risiko, wenn ein Schiff durch Unwetter verloren ging.

Wie haben es nun die Fürsten von Satsuma verstanden, auf diesem Wege zu ihrem Vorteil zu gelangen? Einmal konnten sie sich an den Gegengeschenken der chinesischen Kaiser schadlos halten, deren Wert bedeutend war. Die weitere Möglichkeit haben wir aber schon oben angedeutet. Mit den nach China abgehenden Tributschiffen wurde eine ganze Menge von Waren mitgenommen, die dann die in Fukien zurückbleibenden Ryūkyūleute verhandelten. Es war der Wunsch der Fürsten Shimazu, in erster Linie Produkte ihres eigenen Landes gegen chinesische Waren einzutauschen, die sie dann über Nagasaki in die Kamigatagegend leiteten und dort mit gutem Gewinn losschlugen.

Der Bargewinn muß ganz beträchtlich gewesen sein, worauf z. B. auch eine in Okinawa übliche Redensart hindeutet: „tō-ichibai“ (123), die bedeutet, daß der Handel mit China 100% Gewinn brachte[78]).

Iwa führt einige Beispiele für den Bargewinn der

78) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 176. Okinawashi S. 293.

Tributfahrten an[79]). Im 2. Jahr Genwa (124) 1616 betrug die von zwei „shinkōsen“ aus China mitgebrachte Silbermenge 876 kan (125), was in Gold umgerechnet einen Wert von 14600 ryō (126) bedeutete. Im 1. Jahre Teikyō (127) 1684 lauteten diese Zahlen 887 kan und 14783 ryō. In beiden Fällen sind aber die von China mitgebrachten Handelsgüter nicht berücksichtigt.

Ryūkyū selbst hatte von dem ganzen Handel keinen Vorteil, da Satsuma den gesamten Gewinn einsteckte. Iwa zitiert auf S. 176 einen Aufsatz,[80]) in dem Ryūkyū mit den Kormoranen im Nagara-Fluß verglichen wird, die man zwingt, einen gefangenen Fisch wieder abzugeben. Die Fürsten Shimazu hielten es also nicht für unter ihrer Würde, sich selbst mit dem sonst von den Samurai so verachteten Handel zu befassen. Sie erreichten dadurch, daß Satsumas Macht immer mehr erstarkte, sodaß es gegenüber den anderen Fürstentümern eine Vormachtstellung einnahm, die es bis ins 19. Jahrhundert hinein behielt.

Indessen genügten diese Handelsmöglichkeiten den Fürsten Shimazu nicht. Statt die Zahl der Tributlieferungen zu erhöhen, wobei von chinesischer Seite aus immer Schwierigkeiten gemacht wurden, bat man den chinesischen Kaiser um die Erlaubnis, die Zahl der Schiffe erhöhen zu dürfen. Im 6. Jahre Empō (129) 1678 setzte der König Shōtei (130) dem chinesischen Hofe auseinander, es sei notwendig, den Tributschiffen andere Schiffe nach Fukien entgegen zu senden. China gab diesen Bitten nach[81]). Diese neue Art von Schiffen nannte man „sekkōsen“ (131)[82]). Auch der Gewinn aus diesen Schiffen war beträchtlich. Im 5. Jahre Tenwa (132) 1683[83]) be-

79) Iwa, Ryūkyūrekiski S. 175.

80) Nantō-enkaku-shi-ron. (128).

81) Okinawashi S. 293, 320. Iwa, Ryūkyūrekishi S. 175.

82) In der Ryūkyū-Aussprache: „chiekkonsen“.

83) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 175. Hier irrt sich Verf. bei der Umrechnung in die europäische Zeitrechnung, wobei er fälschlicherweise das Jahr 1685 angibt.

trug die mitgebrachte Silbermenge 426 kan, was einem Wert von 7100 ryō entsprach.

Nun werden die Einwohner von Ryūkyū sicher mit Erbitterung gesehen haben, daß der ganze Gewinn des Handels nur in die Hände von Satsuma floß. So wird uns dann auch berichtet, daß öfter die aus China kommenden Ladungen auf kleinen abseits liegenden Inseln ausgeladen und unterschlagen wurden[84]).

Daraufhin wurde aber die Kontrolle der Shimazu sehr streng. Zunächst hatte man auf den westlich von Okinawa gelegenen Inseln Signalstationen eingerichtet, die jedes Schiff, das in den Hafen einlief, durch Feuer nach Shuri melden mußten[85]). Nahte sich ein Schiff, zündete man ein Feuer an; bei zwei Schiffen zwei Feuer. Als später europäische Schiffe kamen, zündete man bei ihrer Ankunft drei Feuer an. Auch die Regierung von Ryūkyū war bei der Kontrolle sehr streng. Wir hören, daß im 3. Jahre Kambun (133) 1662 ein hoher Würdenträger aus Ryūkyū den Handel nicht genügend beaufsichtigte, als er die Belehnungsgesandten für den König Shōshitsu (134) nach China als „shaonshi" begleitete. Als das später, nachdem er Sanshikan geworden war, endeckt wurde, machte man ihm den Prozeß und ließ ihn 1667 hinrichten[86]).

Satsuma versuchte aber, diese Kontrolle noch weiter auszudehnen und zwar auch auf den in Fukien stattfindenden Handel. Zu diesem Zwecke wurden Satsuma-Beamte als Ryūkyūleute verkleidet und fuhren auf den Tributschiffen mit. Doch scheint es sich dabei nur um einen Versuch gehandelt zu haben. Denn es wird berichtet, daß man sehr bald wieder von dieser Maßnahme Abstand nehmen mußte, aus Furcht, die Chinesen könnten etwas davon erfahren[87]).

Im Anschluß an diese letzte Maßnahme müssen wir uns die Frage vorlegen, wie sich China zu diesem Han-

84) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 174.
85) Okinawashi S. 297.
86) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 174.
87) Iwa, Ryūkyūrekishi S. 174/75.

del stellte. Dem chinesischen Reiche gegenüber verhielt sich Ryūkyū so, als ob eine engere Verbindung zu Japan, insbesondere ein Verhältnis der Abhängigkeit nicht bestünde. Die Angst vor einer Entdeckung der tatsächlichen Lage war sehr groß. Gefährlich waren in dieser Hinsicht besonders die Zeiten, in denen Belehnungsgesandte in Okinawa weilten. Zunächst mußten dann sämtliche Satsuma-Beamte aus dem Umkreise von Nawa und Shuri verschwinden. Sie zogen sich meist in die Nähe von Nachijin zurück. Weiter durfte nichts im Straßenbild an Japan erinnern. So zog man z. B. auch für diese Zeit das damals in Ryūkyū kursierende japanische Geld ein[88]). Wie weit diese Angst vor der Entdeckung ging, zeigt ein Erlaß vom 20. 2. 2. Jahr Kei-ō (135) 1866, in dem es heißt, daß bei schwerer Strafe niemand in dem gefährlichen Umkreis ein Lendentuch — fundoshi — tragen dürfe, da die Chinesen daran den Zusammenhang mit Japan erkennen könnten.

Uebereinstimmend schreiben jedoch die japanischen Berichte, daß man in China sehr wohl von der tatsächlichen Lage wußte[89]). Iwa erwähnt, daß der chinesische Belehnungsgesandte Hsü Pao-kuang (136)[90]) bei der Belehnungszeremonie einen hinter einem Vorhang sitzenden japanischen Beamten entdeckt und auf ihn aufmerksam gemacht habe. Grund zu der Annahme, daß man in China mit den wahren Verhältnissen in Ryūkyū vertraut war, bietet auch ein Erlaß des großen Mandschukaisers Shengtsu (137). In diesem Erlaß heißt es: „Der Kaiser gestatte den Einwohnern von Ryūkyū von jetzt ab nur Erzeugnisse ihres eigenen Landes als Tribut darzubringen[91])". Das dürfte sich doch wohl gegen das Ueberhandnehmen

88) Im Zusammenhang damit läßt sich vielleicht auch die Behauptung der ersten Europäer in Ryūkyū erklären, die besagt, die Insulaner kennten den Gebrauch des Geldes nicht.

89) Das wird auch bestätigt im Chinese Repository Bd. 10., S. 13.

90) Chung-kuo-jên-ming-ta-tz'e-tien S. 795. Hsü war als Vize-Belehnungsgesandter zu der Belehnung des Königs Shōkei (1713—1751) entsandt worden.

91) Ch'ing-shi-kao, K'ang-hsi (138) 5. Jahr, 1666.

von japanischen Waren bei den Tributlieferungen, aber auch bei dem Handel in Fukien richten.

Sobald aber in den Tributlieferungen eine Beschränkung oder sogar eine vorläufige Unterbrechung von chinesischer Seite angeordnet wurde, geriet nicht nur Ryūkyū, sondern auch Satsuma in wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Die große Zurückhaltung, die China in seiner Behandlung der Inseln an den Tag legte, zeigt deutlich, daß die chinesischen Kaiser keine politischen Pläne in Ryūkyū verfolgten. Dazu wußte man eben um Satsumas Einfluß dort zu gut Bescheid. Selbst in einer Zeit, in der noch einmal eine Annäherung zwischen Ryūkyū und China stattfand, wie in der Regierungsperiode K'ang-hsi, waren Chinas Belange in Ryūkyū rein kultureller Art. Wir hören daß der chinesische Kaiser Schulen errichtete, einen Konfuziustempel bauen ließ und, als ein großer Brand Nawa verwüstete, Mittel zum Wiederaufbau der Stadt stiftete. Besonders deutlich wird aber der kulturelle Einfluß Chinas, wenn man die Lebensgeschichte der drei in der neueren Geschichte Ryūkyūs hervorragendsten Persönlichkeiten betrachtet[92]). Demgegenüber hatte Satsuma in Ryūkyū hauptsächlich politische und wirtschaftliche Interessen. Abgesehen davon, daß die Fürsten Shimazu die Kontrolle über die Finanzen hatten — sie ließen sämtliche Steuern und Abgaben erheben —, unterstand ihnen auch die gesamte Gesetzgebung[93]). War nun Satsuma auch der tatsächliche Machthaber in Ryūkyū, so mußte das Land andererseits wenigstens nominell auch dem Shogunat tributpflichtig sein. Ryūkyū schickte zu Neujahr und bei Regierungswechsel Gesandte nach Edo, die Glückwünsche überbringen mußten[94]). Aber auch Tributgesandtschaften gingen dorthin. In späterer Zeit gelang es Satsuma

92) Es handelt sich um die drei Männer: Kuishikawa (139), Kōshōken (140) und Saion (141). Sowohl in der Okinawashi, wie in der Iwa-Ryūkyūrekishi sind ausführliche Biographien eines jeden der drei Männer enthalten.

93) Heigen Akira: Shimazu-shi-shiryū-saku.

94) Ryūkyūrekishi S. 22.

durchzusetzen, daß die Gesandtschaften von Ryūkyū nach Kagoshima kamen und die Fürsten Shimazu die Weiterbeförderung der Glückwünsche oder Tributgeschenke nach Edo übernahmen.

Die Politik Ryūkyūs trat in ein neues Stadium, als fremde, d. h. europäische Schiffe die Inseln anliefen. Die japanischen Berichte erwähnen als Zeitpunkt für das erste Erscheinen fremder Fahrzeuge in Nawa den Beginn des 19. Jahrhunderts.[95]). Das dürfte nicht dem wahren Sachverhalt entsprechen. Ludwig Rieß berichtet, daß im Jahre 1614 ein englisches Schiff unter W. Adams und Whickham auf einer Fahrt von Japan nach China vom Sturm beschädigt im Hafen von Oshima (142) Schutz suchen mußte und von dort nach Nawa segelte[96]). Die Engländer fanden dort nicht nur Unterstützung, sondern konnten auch ihre ganze Ladung sehr vorteilhaft absetzen und dafür Ryūkyūwaren einkaufen. Es werden von diesen Waren besonders erwähnt: Räucherwerk, Häute und Getreide, alles Dinge, die man gut in Japan wieder verkaufen konnte.

Eine Bestätigung dieser Angabe findet sich in dem „Calendar of State papers, colonial series, East India, China and Japan“[97]). Dort schildert Whickham dem Richard Cocks in einem Schreiben vom 23. Dezember 1614 aus Oshima seine Reise nach „Nafa“ und seinen Aufenthalt dort. In einem anderen Briefe vom 15. Dezember 1615[98]) schreibt Coppindal[99]), Kapitän Cocks dächte, ein gewinnbringender Handel mit Ryūkyū sei sehr wohl möglich, und er habe sich deshalb mit dem Fürsten von Satsuma in Verbindung gesetzt, der vor einiger Zeit das Land erobert habe, um von ihm Handelsfreiheit für Engländer auch in Ryūkyū zu erlangen. Cocks selbst berichtet in einem Schreiben vom 30. März 1616[100]) an Whick-

95) Okinawashi S. 347.
96) History of the English factory at Hirado (1613—22), S. 56/57.
97) Bd. 1, Nr. 844.
98) Bd. 1, Nr. 1064.
99) Vertreter der englischen Faktorei in Hirado.
100) Bd. 1, Nr. 1106.

ham, daß er dem König von „Shashma“ (Satsuma) Geschenke gesandt habe, um einen Handelsbrief für „Leques“ (Ryūkyū) zu bekommen. Von einem Erfolg aller dieser Bemühungen ließ sich allerdings nichts feststellen. Wir hören dann nur noch einmal in einem Schreiben von W. Adams vom 14. Januar 1617[101]) aus Firando (Hirado), daß er auf einer Reise nach China Ryūkyū anlaufen mußte, wo er die schon früher gerühmte Gastfreundschaft fand. Zuletzt schreibt Edmund Sayer[102]) am 21. September 1617[103]) aus Hirado, daß er gezwungen gewesen sei, die Ryūkyū-Inseln anzulaufen, um ein zerbrochenes Ruder wieder herstellen zu lassen.

Diese Berichte sind für uns einmal deshalb interessant, weil sie aus einer Zeit stammen, die dem Kriegszug Satsumas noch ziemlich nahelag. Der Umstand, daß die Engländer sich sogleich an den „König von Satsuma“ wandten, zeigt deutlich, wie straff die Fürsten Shimazu schon damals ihre Herrschaft in Ryūkyū ausübten.

Weiter wird daraus klar, daß wegen der geographischen Lage sehr leicht fremde Schiffe durch Sturm an die Inseln verschlagen werden konnten. Bei zunehmendem Verkehr war es also garnicht zu vermeiden, daß die Fremden auch mit diesem Lande in nähere Berührung kamen[104]).

Die Zeit, in der fremde Schiffe in größerer Anzahl in Nawa erschienen, scheint etwa um das Jahr 1816 zu liegen. Damit wird aber Ryūkyū für uns ein getreues Abbild des ganzen Japans jener Zeit. Dieselben Sorgen um die Behauptung der Selbständigkeit des Landes wie dort erheben sich auch hier. Wir erleben auch hier, wie sich

---

101) Calendar of State papers . . . Bd. 2, Nr. 8.

102) Vertreter der dortigen Faktorei.

103) Bd. 2, Nr. 445.

104) Als Beispiel, allerdings aus späterer Zeit, sei genannt: Das englische Schiff „Indian Oak“, das auf der Fahrt von China nach Singapore am 14. August 1840 in der Nähe von Nawa strandete. Nach einem im Chinese Repository Bd. 12, S. 78 abgedruckten Bericht wurde die Besatzung von der Bevölkerung sehr freundlich aufgenommen und ihr ein Schiff zur Verfügung gestellt, das sie nach Singapore bringen sollte.

nach freundlicher Aufnahme der Fremden bei diesen sehr bald politische Pläne zeigten, die von ihnen — wie überall in Ostasien bei der Eröffnung eines Landes — mit größter Rücksichtslosigkeit und unbekümmert um die Wünsche der Einwohner des Landes durchgesetzt wurden. Es bedurfte der ganzen Geschicklichkeit der Regierung, diesen Plänen der Femden zu begegnen. Aber, wie auch in Japan, siegte hier die Macht der Ausländer, die gegen den Willen der Insulaner eine Eröffnung des Landes und einen Vertragsabschluß erzwangen. Wir haben hier als ersten Bericht einer solchen Ankunft die Schilderung des englischen Kapitäns Basil Hall, der am 13. September 1816 mit zwei Schiffen Nawa erreichte. Von derselben Reise berichtet John MacLeod, der auf einem der beiden Schiffe, der „Alceste", als Schiffsarzt tätig war.

Der Empfang, den die Einwohner von Ryūkyū den Engländern zuteil werden ließen, war durchaus freundlich, die Unterstützung sehr freigebig. Die einzige Schwierigkeit, die den Fremden gemacht wurde, war, daß sie sich an Land nur in einem bestimmten Bezirk bewegen durften, den man ihnen zugewiesen hatte[105]). Im ganzen zeigen aber beide Berichte, daß man damals auf Seiten der Ryūkyū-Regierung noch glaubte, durch ein gewisses Entgegenkommen gegenüber den Fremden der von außen drohenden Gefahr begegnen zu können. Man begnügte sich mit einer vorsichtigen Ueberwachung der Fremden, die auch den Zweck hatte, Zwischenfälle jeder Art zu vermeiden[106]). MacLeod schreibt von einem Mann, der nicht von der Seite der Engländer wich und augenscheinlich dazu bestimmt war, alle ihre Bewegungen zu beobachten. Auffallend ist in beiden Berichten, daß sie erwähnen, es gäbe in Ryūkyū kein Geld[107]). Man könnte vielleicht daraus auf eine Maßnahme der Fürsten Shimazu schließen, die den Geldabfluß aus Ryūkyū und die Entwicklung eines Handelsverkehrs mit dem Ausland verhindern sollte.

105) MacLeod S. 90. 106) MacLeod S. 65. Basil Hall S. 142.
107) Basil Hall S. 208. MacLeod S. 77 Anm. — Vgl. auch S. 35, Anm. a.

Daß aus diesen zufälligen Besuchen bald Fahrten mit bestimmter Absicht entstanden, ist klar. Das Interesse an diesen abgelegenen Inseln ist vielleicht niemals größer gewesen als in den Jahrzehnten nach Basil Hall's Besuch. In den Reiseberichten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts über Ostasien spielt Ryūkyū eine große Rolle.

Was war es, das die Fremden hier so anzog? Hören wir hier zwei Männer, allerdings aus etwas späterer Zeit, in der aber das Problem der Inseln noch das gleiche war.

Siebold schreibt:[108]) „Die Eröffnung des Hafens von Nawa würde in jeder Hinsicht für den europäischen Handel von Wichtigkeit sein. Hier könnte ein Stapelplatz entstehen für alle Waren, die für den chinesischen Markt geeignet sind. Außerdem eignet sich Nawa sehr gut als Station für Kriegsschiffe und Walfischfänger. Seine Bedeutung wird in hohem Grade zunehmen, wenn erst einmal der Verkehr zwischen der alten und Neuen Welt sich seinen Weg durch den Ozean gebahnt hat".

Aehnlich äußert sich Wells Williams:[109]) „It is, I believe, the only foreign port where, at present, the vessels of China and Japan can meet. Here they could become mutually acquaintance, without the standing in mutual fear, and their antipathies and prejudices would gradually wear of by intimacy and trade. Foreigners, also, could make this an entrepôt for their commodities, exchanging them for the tea and silks of China, and the metals and wares of Japan; and thus develop the resources, and direct the energies, of two empires, too long shut out from the community of nations."

Der erste Schritt zur Verwirklichung solcher Pläne mußte die Anknüpfung von Handelsbeziehungen sein. Den Beginn für eine solche Absicht sehen wir schon bei W. Eddis[110]). Dieser erzählt 1817, er habe dem Dolmet-

108) Siebold, Nippon Bd. 2, S. 191.
109) Williams, Voyage to Lewchew S. 227.
110) Eddis, A short visit to Loochoo S. 2.

scher seine Wünsche für die Eröffnung von Handelsbeziehungen zu verstehen gegeben. Aber jener erklärt ihm, daß die Behörden ihn sofort hinrichten lassen würden, wenn er von diesem Plan überhaupt nur etwas erwähnte. Mit dem Augenblick, fährt Eddis fort, als er von Handelsbeziehungen sprach, legten die Ryūkyūleute sichtlich Zurückhaltung an den Tag, die erst wieder wich, als er ihnen mitteilte, er würde am kommenden Tage absegeln. Ebenso wie sein Vorschlag, Handel zu treiben, wurde übrigens auch sein Versuch zu missionieren zurückgewiesen. Eddis mußte unverrichteter Sache wieder abfahren.

Von einer Zunahme der Ankunft fremder Schiffe hören wir in den Jahren 1821 und 1822, in denen holländische Schiffe eintrafen. 1827 erschien ein englisches Schiff, dem in den Jahren 1832 drei, 1837 vier und 1840 fünf englische Schiffe folgten, die alle auf eine Oeffnung des Hafens drängten. Am 11. 3. des 15. Jahres Tempō (14ß) 1844 kam ein französisches Kriegsschiff, das um Eröffnung des diplomatischen Verkehrs, sowie Handels- und Missionserlaubnis bat[111]). Die Regierung von Ryūkyū antwortete darauf, „daß es in dem kleinen, mitten im Meere gelegenen Insellande keine Handelsartikel gäbe. Was die Religion anbeträfe, so wandele man seit langer Zeit in dem Tao des Konfuzuis. Man könne jetzt nicht plötzlich eine neue Religion einführen und damit das Volk verwirren“[112]). Die Franzosen beachteten jedoch diese Absage nicht, sondern ließen einen Missionar[113]), der die Landessprache erlernen sollte, mit einem chinesischen Dolmetscher dort.

Die Regierung von Ryūkyū schickt daraufhin sofort ein „fliegendes Boot“[114]) nach Satsuma, von wo aus sogleich eine Meldung nach Edo an den Daimyō Narioki abgeht. Dieser erstattet wiederum dem Shogunat und

111) Okinawashi S. 347/350. Kinsei-kokumin-shi S. 108.

112) Okinawashi S. 351.

113) Sein Name wird umschrieben: Orunkshunto. Kokumin-shi S. 108.

114) Nach Tokutomi, Kokumin-shi S. 108: ein Einbaum.

dem Bugyo Bericht. Das Ergebnis ist, daß Satsuma Schutzsoldaten nach Rūykyū schickt[115]).

Wer die Anordnung für die Entsendung der Trurpen nach den Inseln gegeben hat, ist nicht klar. In dem bei Tokutomi S. 119 abgedruckten Bericht des Shimazu Nariakira, Nariokis Sohn, wird immer nur auf die durch die Fremden entstehende Gefahr hingewiesen. Auch Shimabukuro erwähnt lediglich die Tatsache der Entsendung von Truppen[116]). Da aber, wie wir später noch sehen werden, das Shogunat Satsuma bei der Behandlung des Ryūkyūproblems weitgehende Freiheit ließ, könnte man annehmen, daß der Entschluß von Satsuma ausgegangen ist.

1846 erschien wiederum ein englisches Kriegsschiff, dessen Forderungen auf Handelsverkehr abgeschlagen wurden. Die Engländer setzten aber durch, daß der Arzt und Missionar Bettelheim[117]) und seine Frau in Nawa bleiben durften. Im gleichen Jahre kamen auch wieder drei französische Schiffe, die den Missionar durch einen anderen ersetzten. Die von ihnen auch diesmal wieder erbetene Erlaubnis zum Handel wurde abgelehnt. Im 2. Jahre Ansei 1855 bauten die französischen Missionare trotz der Protestes der Ryūkyūregierung eine Kirche[118]).

Nun erließen die Behörden von Ryūkyū ein strenges Verbot für die Einwohner, sich den Fremden zu nähern. So konnte auch die Missionsarbeit keine großen Erfolge erzielen. Es wird uns nur von einem Bekehrungsfall berichtet[119]). „Zu dieser Zeit empfing ein Gläubiger in tiefer Nacht die Taufe und erhielt den Namen Francisco. Aber durch den Druck seines widerstrebenden Vaters und der Behörden und aus Angst vor der Ausrottung seiner ganzen Familie widerrief er und kehrte zu seiner alten Religion zurück".

Ebenso, wie Ryūkyū nach ausländischen Wünschen

115) Tukotomi, Kokumin-shi S. 108, 122. Okinawashi S. 351.
116) Okinawashi S. 351.
117) In japanischer Schreibweise (144).
118) Okinawashi S. 354.
119) Okinawashi S. 354/55.

auf dem Gebiet des Handels, sollte es auch für die Mission einen Zugang zu Japan bilden. Schon Williams spricht davon[120]). Dieselbe Absicht betont auch Bettelheim, mit dem zusammen noch 2 andere englische Missionare ihr Werk begonnen hatten, von denen der eine den Titel eines Generalvikars von Japan trug[121]).

Der Grund dafür, daß Ryūkyū als ganz besonders geeigneter Zugang für Japan gehalten wurde, lag z. T. auch daran, daß man durch oberflächliche Beobachtungen die Uebereinstimmung der Sprachen Ryūkyūs und Japans überschätzte. So schreibt Williams: „Their language is a dialect of the Japanese, easily understood by the latter people“[122]). Die in Ryūkyū stationierten Missionare hatten daher auch vor allem die Aufgabe, sich mit der Landessprache vertraut zu machen, um nach einer späteren Eröffnung Japans sofort dort wirken zu können.

Wie stellte sich aber Satsuma zu der ernsten Gefahr, die Ryūkyū drohte? Man sah hier sehr bald ein, daß man auf die Dauer mit den bisher angewandten diplomatischen Mitteln nicht mehr auskommen würde. Da den Fürsten von Satsuma die eigene Verantwortung zu groß war, wandten sie sich um Rat an das Shogunat. Der Shogun Ieyoshi (145) jedoch ersuchte Satsuma selbst durch den Rōjūt (146) Abe Masahiro (147) um Vorschläge[123]). — Anschließend bringe ich die auf Ryūkyū bezüglichen Stellen aus dem Briefwechsel zwischen dem Shogunat und den Fürsten Shimazu[124]).

In einem Schreiben vom 27. Mai 3. Jahr Kōka (148) 1846 wird dem Fürsten Shimazu vom Shogunat mitgeteilt: „Wenn in das Land Ryūkyū fremde Schiffe kommen, soll der Karō (149) sie wieder in ihre Heimat zurückschicken, und ihr sollt sie bitten, sich wieder zu entfernen. Wenn man sie angehört hat und sich bei der Behandlung

120) Williams, Voyage to Lewchew S. 227/28.
121) Hawks, Narrative of the expedition . . . S. 258.
122) Williams, Voyage to Lewchew S. 228.
123) Okinawashi S. 355.
124) Tokutomi, Kokumin-shi S. 125.

der Schiffe eine Schwierigkeit ergibt, soll man sie in Uebereinstimmung mit der Landessitte bitten, sich schnell in ihr Land zu entfernen. Wenn trotzdem sich Fragen erheben und andere Maßnahmen nötig sind, soll der Chakushi-shuri-taifu (150)[125]) sie um Rückkehr bitten und sie in ihr Land gelangen lassen. Bei der Behandlung aller (dieser) Angelegenheiten sollt ihr aber nach den Umständen verfahren, ohne das Prestige des Landes zu verlieren, je nachdem, ob sie nachgiebig oder starrköpfig sind, wohlüberlegt eure Maßnahmen treffen".

Shimazu Narioki sandte am nächsten Tage ein Schreiben desselben Inhalts an das Shogunat, in dem er noch einmal um die Bestätigung seiner Befugnisse bat. Als Shimazu Narioki und Nariakira, Vater und Sohn, am 1. Juni desselben Jahres eine Audienz bei Ieyoshi hatten, übergab ihnen dieser die Vollmacht in allen Fragen, die sich auf Ryūkyū bezogen[126]). „Wenn fremde Schiffe nach Ryūkyū kommen, sollt ihr mit den alleinigen Auktionen betraut werden. Daher sollt ihr auch bei den augenblicklichen Vorfällen Maßnahmen treffen. Ohne das Prestige zu verlieren, ob die Fremden nun nachgiebig oder starrköpfig sind, haben die Maßnahmen auf jeden Fall tolerant zu sein. Darüber hinaus ist auf jeden Fall so weise zu handeln, daß man später keine Reue darüber empfinden muß. Was die Maßnahmen anbetrifft, so sind sie nach der jeweiligen Situation zu treffen".

Besondere Sorgen hatte anscheinend die Ankunft der Franzosen bereitet. Deshalb sandte Abe Masahiro dem Karō von Satsuma Shōzaemon (151) folgenden Brief[127]):

„Da Franzosen nach Ryūkyū gekommen und deshalb schwere Probleme entstanden sind, machen wir uns um die Regelung (der Angelegenheit) Sorge. Insbesondere ist es schwer, in der Sache des Handels vom Shogunat her Anordnungen zu erlassen. Da aber Ryūkyū euer

125) Gemeint ist hier der Sohn Nariokis, Shimazu Nariakira.
126) Tokutomi, Kokumin-shi S. 127.
127) Tokutomi, Kokumin-shi S. 128.

Territorium ist, und die Schwierigkeiten bei den Maßnahmen dieselben wie in unserem Lande sind, sollt ihr in diesem Falle völlig nach eigenem Gutdünken Maßnahmen treffen[128]). Ob die Fremden nun nachgiebig oder hartnäckig sind, sollt ihr den Zeitumständen entsprechend, und ohne daß ihr später etwas zu bereuen habt, handeln".

Die Sorge des Shogunats um Ryūkyū muß groß gewesen sein, wenn man entgegen der sonst nach außen hin verfolgten Politik soweit nachzugeben bereit war. Vorherrschend mag dabei der Gedanke gewesen sein, auf jeden Fall kriegerische Verwicklungen Japans mit dem Auslande zu vermeiden. Zu solchen wäre es aber gekommen, wenn eine fremde Macht mit Gewalt die Oeffnung Ryūkyūs durchgesetzt hätte. Sicherlich hätten die Fürsten von Satsuma nicht tatenlos zugesehen, daß das Land, das für ihre Interessen so viel bedeutete, die Beute des Auslandes wurde.

Zwischen den beiden Fürsten Shimazu war insofern eine Meinungsverschiedenheit, als der Vater, Narioki, den Ausweg in einer kriegerischen Auseinandersetzung sah, der Sohn, Nariakira, dagegen immer wieder und trotz allem ein vorsichtiges Entgegenkommen den Fremden gegenüber für besser hielt. Die Auffassung Nariakiras drang durch, und so wurde denn der Beschluß gefaßt: wenn die fremden Mächte darauf bestehen würden, sollte man nachgeben und in Okinawa einen Handelsplatz eröffnen[129]). Die Mission sei jedoch unter allen Umständen zu verbieten[130]). — Das Shogunat hatte, wie wir oben sahen, der Erlaubnis zur Eröffnung des Handels, jedenfalls mit Frankreich keinen Widerstand mehr entgegengesetzt. Nariakira berief daraufhin seine in Ryūkyū stationierten Beamten und setzte sie von den neuen Be-

128) Aus diesem Satz kann man wohl darauf schließen, daß jedenfalls zu dieser Zeit kaum noch ein Tributverhältnis von Ryūkyū zum Shogunat bestand.

129) Okinawashi S. 355.

130) Auch Bettelheim gibt nach Hawks S. 258ff. an, daß gerade die Mission als das gefährliche Instrument zur Zerbrechung der Abschließung Japans von den Japanern angesehen wurde.

schlüssen in Kenntnis. Sie durften also bei dringenden Forderungen der Fremden nachgeben, waren aber gehalten, an allen Verhandlungen der Fremden mit Ryūkyū als Ryūkyūleute verkleidet teilzunehmen uud die Ausländer schärfstens zu überwachen. Weiter gab der Fürst Shimazu eine Summe von 10—20000 ryō als Kapital, um den Handel mit den Fremden flott zu machen und bestimmte als Austauschwaren verschiedene japanische Textilien [131]). Bald sollte sich zeigen, daß diese Maßnahmen gerade rechtzeitig getroffen waren. Nachdem im Jahre 1849 noch ein englisches Schiff hatte abgewiesen werden können, brachte das im nächsten Jahre erscheinende Schiff „Renaud" ein Schreiben des englischen diplomatischen Vertreters in Hongkong, der gegen die unfreundliche Behandlung Bettelheims protestierte [132]).

Die entscheidende Wendung nahm jedoch die Politik Ryūkyūs, als im Jahre 1854 Commodore Perry in Nawa erschien. Es gelang ihm, nachdem die Ryūkyūbehörden wieder versucht hatten auszuweichen, die Landung zu erzwingen. Am 14. 6. 1854 schloß er ein aus 7 Artikeln bestehendes Abkommen mit der Regierung von Ryūkyū [133]), in der Hoffnung, wie er selbst sagt, dadurch auch die Japaner von seinen ehrlichen Absichten zu überzeugen [134]).

1. Wenn von jetzt ab Amerikaner nach Ryūkyū kommen, so sind sie freundlich zu behandeln. Die von ihnen benötigten Dinge sind von den Behörden und der Bevölkerung zu angemessenem Preise zu verkaufen.

2. Wenn amerikanische Schiffe in irgendeinem Hafen ankern, sind ihnen zu angemessenen Preisen Holz und Wasser zu liefern.

3. Wenn amerikanische Schiffe an Inseln, die von der Ryūkyūregierung abhängig sind, stranden, muß man ihnen an Leben und Gut helfen.

131) Okinawashi S. 355.

132) Shimabukuro gibt in der Okinawashi S. 352 in einer kurzen Biographie Bettelheims an, dieser sei durch Steinwürfe schwer verletzt worden.

133) Okinawashi S. 365.

134) Hawks, Narrative . . . S. 106.

4. Wenn Amerikaner in Ryūkyū an Land gehen, dürfen ihre Bewegungen weder ausspioniert noch behindert werden. Wenn jemand eine ungesetzliche Tat verübt, haben die Behörden ihn zu verhaften und dem Kapitän des Schiffes auszuliefern.

5. Die in den Küstendörfern befindlichen Gräber von Amerikanern dürfen nicht zerstört werden.

6. Die Regierung von Ryūkyū hat Schiffen, die sich auf hoher See zeigen, Lotsen zu geben und sie auf der Hin- und Rückfahrt führen zu lassen. Dem Lotsen sind 5 Dollar zu zahlen.

7. Wenn ein amerikanisches Schiff in Nawa ankommt, sind an das Schiff Holz und Wasser in bestimmten Mengen zu liefern.

Empfanden die Einwohner von Ryūkyū schon diesen Vertrag schmerzlich als einen aufgezwungenen[135]), so erwartete sie im nächsten Jahre noch Schlimmeres. 1855 kamen die Franzosen wieder und drängten auf Abschließung eines Vertrages. Als die Behörden ihre Forderungen ablehnten, ließ der fränzösische Kommmandant 100 Soldaten landen und bei den Verhandlungen erscheinen[136]). Unter dem Druck der Waffen schloß Ryūkyū mit Frankreich ein Abkommen, das mit dem der Amerikaner ziemlich übereinstimmt.

Wichtig ist in beiden Fällen, daß Ryūkyū diese Verträge als autonomes Land schloß. Perry erwähnt allerdings, daß die Regierung von Ryūkyū protestiert habe, als der Vertrag in seiner Einleitung die Unabhängigkeit der Inseln ausdrücklich hervorhob[137]). Sie behaupteten, daß das zu Verwicklungen mit China führen würde, da sie China tributpflichtig seien. Von Japan ist bezeichnenderweise nicht die Rede. Es ist deutlich, daß es sich hierbei nur um ein Ablenkungsmanöver handelte. Die Tributfahrten hatten zu jener Zeit so stark an Bedeutung

135) Ryūkūrekishi S. 27.
136) Okinawashi S. 357.
137) Hawks, Narrative . . . S. 569.

eingebüßt, daß sich Komplikationen aus dem Abhängigkeitsverhältnis nicht mehr ergeben konnten.

Gerade in dieser Zeit aber mußte sich zeigen, wer die eigentliche Macht in Ryūkyū hatte, aber auch, wer die Verantwortung und den Schutz der Inseln übernahm. Da war es Japan, das ein Eindringen fremder Mächte in so bedrohlicher Nähe einfach verhindern mußte. Der Geschicklichkeit der Fürsten Shimazu verdankt aber Ryūkyū nicht zuletzt, daß es davor bewahrt wurde, Stützpunkt einer fremden Macht zu werden.

Allerdings muß auch hier wieder hervorgehoben werden, daß Satsuma durchaus nicht nur nach patriotischen Richtlinien handelte, sondern auch noch zur Zeit der Meiji-Restauration seine Oberhoheit über Ryūkyū und den damit verbundenen wirtschaftlichen Hintergrund kräftig ausnutzte, um einen eigenen politischen Kurs zu steuern[138]).

Als im 4. Meiji 1871 ein Tributschiff auf der Fahrt von Ryūkyū nach China an die Ostküste von Formosa verschlagen und die Besatzung von dem Eingeborenenstamm der Tajalen getötet wurde, erklärte Japan, Ryūkyū unterstehe seinem Schutz und verlangte Genugtuung für das Vergehen. Als China die Verantwortung für die Taten der Eingeborenen ablehnte, kam es im 7. Jahre Meiji 1874 zum Taiwan-Feldzug unter Saigō Tsugumichi (152). Dessen Ergebnis war, daß Japan offiziell Ryūkyū als japanisches Gebiet erklärte. Japan ließ den letzten König von Ryūkyū nach Tōkyō kommen, erhob ihn in den Adelsstand und wies ihm Tōkyō als Residenz an. Dann wurden Verwaltungsbeamte nach Nawa entsandt, die dort den Okinawa-ken errichteten, zu dem sämtliche Inseln gehören. Dem Auslande gegenüber erklärt sich Japan bereit, die Verträge, die Ryūkyū mit den fremden Mächten abgeschlossen hatte, zu übernehmen.

Die Voraussagen einiger Europäer, Ryūkyū würde bei zunehmendem Verkehr Bedeutung erlangen, haben sich nicht bewahrheitet. Die großen Schiffahrtslinien füh-

---

138) Heigen Akira: Isshia-no-keikō-to-shite-no-okinawa-no-hensen. Shigaku-Zasshi 9 Nr. 4, S. 402ff.

ren heute nicht über die Inseln. Bei einem Besuch Okinawas im Jahre 1932 sah ich, daß heute auf den Inseln ein mit seiner Abgeschiedenheit zufriedenes Volk lebt. Nur die Reste des langsam verfallenden Königspalastes und die eindrucksvollen Königsgräber erinnern an die Zeit, in der Ryūkyū eine politische Rolle zwischen den beiden Großmächten China und Japan spielte.

1 隋書 2 元史 3 明史 4 清史稿 5 古今圖書集成 6 小方壺齋 7 通航一覽 8 伊波普猷 9 島袋一郎 10 沖繩歷史 11 日支交通史 12 德富猪一郎 近世日本國民史 13 幣原坦 維新の影響としての沖繩の變 (史學雜誌) 14 島津氏治琉策 15 大業 16 何鑾 17 大業 18 羽騎尉 19 朱寬 20 那久 21 武勇良將 22 陳稜 23 大夫 24 張鎮州 25 義安 26 高華嶼 27 龜龜嶼 28 崑崙 29 張鎮周 30 東陽 31 麗水斯 32 渴剌樂 33 沒檀洞 34 毛橫 35 島槍 36 至元 37 海船副萬戶 38 楊祥 39 哈瑪爾 (含迷) 40 張文虎 41 吳誌斗 42 福建 43 院監 44 兵部員外郎 45 禮部員外郎 46 元勇 47 平章政事 48 高興 49 張浩 50 張進 51 王鶚 52 小方壺齋 53 洪武 54 察度 55 中山 56 泰期 57 明外史 58 行人 59 楊載 60 玉城 61 山南 62 山北 63 武寧 64 永樂 65 推古 66 水井 67 舒明 68 田部連 69 掖玖 70 白鳳 71 天武 72 多禰 73 娑馬飼部造連 74 屋島 75 文武 76 奄美 77 度感 78 倉田和 79 元明 80 太朝臣遠建麻 81 信覺 82 球美 83 天平勝寶 84 孝謙 85 兒奈波島 86 源為朝 87 察度 88 尚圓 89 尚眞 90 尚寧 91 附庸 92 永正 93 三宅國秀 94 備中 95 天正 96 龜井茲矩 97 義久 98 尚寧 99 慶長 100 少將

101 忠恒 102 東照宮 103 伏見 104 家久 105 今歸仁 106 大島 107 德之島 108 鬼界島 109 沖永良 110 三司官 111 親方 112 若那 113 安頼 114 萬歷 115 天啓 116 尚豐 117 尚賢 118 進貢船 119 冠船 120 久米島 121 琉球館 122 謝恩使 123 唐一倍 124 元和 125 黃 126 面 127 貞享 128 南島沿革史論 129 延寶 130 尚貞 131 接貢船 132 天和 133 寬文 134 向質 135 慶應 136 徐保光 137 聖祖 138 康熙 139 眞志川 140 向象賢 141 蔡温 142 大島 143 天保 144 伯德令 145 家慶 146 老中 147 阿部正弘 148 弘化 149 家老 150 嗣子修理大夫 151 筑左衛門 152 西鄉從道

Lebenslauf.

Ich, Wolf Friedrich Konrad Haenisch wurde am 6. Aug. 1908 als Sohn des Dr. Erich Haenisch in Kuling/China geboren. Bis zu meiner Reifeprüfung im Febr. 1927 an der Thomasschule in Leipzig besuchte ich das Gymnasium in Salzwedel und das Graue Kloster in Berlin. An den Universitäten Leipzig, Wien und Berlin studierte ich Geschichte, Sanskrit, Sinologie und Japanologie. 1930—1932 war ich Austauschstudent an der Kaiserlichen Universität in Kyoto. Im Juli 1934 bestand ich die japanische Diplom-Prüfung am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin.

Meinen Lehrern, den Herren Professoren Franke und Scharschmidt, bin ich für meine Ausbildung und das Interesse, das sie der hier vorliegenden Arbeit entgegengebracht haben, zu größtem Dank verpflichtet.